

Redaktionskommission

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zuerkannt, damit er im Auslande seine Studien vollende. Der Stipendiat besucht nun das Konservatorium in Leipzig.

— (Erwiderung auf den Leitartikel in Nr. 1 von 1881, das Obligatorium der Lehrmittel betreffend.)

In der Voraussicht, dass der Päd. Beobachter wie bisanhin so auch fürder ein „offener Sprechsaal“ bleibe, gestattet wol die Redaktion eine Umschreibung einiger von ihr aufgestellten Sätze:

„Wir leben der frohen Hoffnung, dass der Entscheid der Erziehungsbehörden zu Gunsten der Aufhebung des Obligatoriums ausfallen möge, trotzdem die Mehrzahl der Schulkapitel in gegentheiligem Sinne votirt.“

„Die Beibehaltung des Obligatoriums ist gleichbedeutend mit einer unheilvollen Stabilität und Verknöcherung in der Schulführung; sie lässt an die Stelle der gesunden Methode die Schablone treten; sie führt uns einen Schritt näher zu einem Ziele, dem alle Reaktionäre längst entgegenjubeln — zum Tode einer nicht eng beschränkten Schulliteratur.“

— (Korresp.) Der Vorstand des schweizerischen Gewerbevereins hat gestern (Sonntags) in Zürich die Preisarbeiten über das Lehrlingswesen beurtheilt. Auf den Vorschlag der Herren Haller von Bern und Th. Hoffmann-Merian in Basel wurden folgende Preise zuerkannt: einen ersten von Fr. 100 Hrn. Gottlieb Hug, Lehrer in Winterthur, und einen zweiten von Fr. 50 Hrn. Ed. Boos, Lehrer am evangelischen Seminar in Unterstrass. Eine ehrenvolle Erwähnung wurde zugeordnet den Herren Ed. Hänggi, Typograph in Bern, und Ulrich Ruppert, Schriftsetzer in Frauenfeld. Es sind im Ganzen 30 Arbeiten eingegangen, von denen einige tief unter dem standen, was man von einer solchen Arbeit erwarten darf.

Die Verfasser der übrigen Arbeiten haben ihre Adressen an den Vorstand des Vereins (Herrn Direktor Autenheimer am Technikum in Winterthur) einzusenden, damit ihnen die Arbeit zurückgegeben werden kann.

— (Korr. von Winterthur.) Zur Ergänzung des Berichts, dass Hettlingen für den Primarlehrer Fr. 300 Jahreszulage beschlossen habe, mag bemerkt werden, dass diese Gemeinde auch noch anderweitig ihre Schulfreundlichkeit beweist. Nach der definitiven Wahl des jetzigen Lehrers wurde im verwichenen Sommer die Wohnung desselben sehr heimelig eingerichtet und das Arbeitsschulzimmer mit zweiplätzigen Tischen nach Largiadèrsystem ausgerüstet. Hinwieder erfreut sich die Gemeinde freilich auch einer erfolgreichen Thätigkeit des Lehrers (A. Keller von Glattfelden) im Gebiete des Turnens, des Gesangwesens und des öffentlichen Gemeindelebens.

Schwyz. Der „Bote der Urschweiz“ berichtet aus Einsiedeln über die dortige fakultative Fortbildungsschule während des Winters:

1. Ehemalige 60 Primarschüler besuchen wöchentlich 3 Abendstunden;

2. ehemalige 50 Sekundarschüler 4 solche.

3. Mit den nächsten Herbst zu rekrutirenden jungen Leuten wird während der Fastenzeit, sowie 14 Tage lang vor Beginn der eidgenössischen Rekrutenprüfung jeden Abend Schule gehalten.

4. Die Schüler unter Ziffer 1 erhalten Unterricht in deutscher Sprache, im Rechnen und in der Vaterlandskunde, diejenigen unter Ziffer 2 überdies in französischer Sprache, in Buchhaltung und Geometrie.

5. Für die Ertheilung dieses Unterrichts erhält jeder beteiligte Lehrer 50 Fr.

(Wenn einmal Lehrschwestern in „genügender“ Zahl angestellt sind, so hört diese Belästigung der jungen Leute — mit Ausnahme des speziellen Vorunterrichts für die Rekrutenprüfungen — von selber auf.)

Das farbige Ornament. Stilisirte Blatt- und Blütenformen mit Beispielen über deren Verwendung für den Schulzeichenunterricht. 24 Blätter in monochromem und polychromem Farbendruck mit einer kurzen Farbenlehre von Prof. U. Schoop. — Zürich, Orell, Füssli & Co.

Seit einiger Zeit wird vielerorts das Zeichnen der stiefmütterlichen Behandlung von Seite der Schule entzogen und ihm die gebührende Stellung angewiesen. Dies veranlasste die Herausgabe einer grossen Menge von Vorlagenwerken, welche jedoch nicht alle von gleichem Gehalt und Werthe sind. Ein vorzügliches Werk ist das vorliegende. Die 21 ersten Blätter zeigen einen sehr wol durchdachten Stufenang von Einfachen zum Schwerern und können alle ihrer Form nach in der Volksschule verwendet werden. Die 3 letzten Blätter sind ziemlich komplizirt, zeigen jedoch in ihren Details Formen der frühern in kleinerem Maassstabe als schöne Kombinationen und liegen somit auch vollständig im Stufenang. Dass Blätter und Blüten der Pflanzen stilisirt und nicht immer in ihren Details der Natur ganz getreu sind, ist wol zu billigen, weil dadurch die Symmetrie zur vollständigen Geltung kommt, was auf der Stufe der Volksschule durchaus nothwendig ist. Die Anwendung der Farbe neben der Form ist für uns mehr oder weniger neu, aber hier glücklich durchgeführt. Es wird zwar das für unsere Verhältnisse eine ziemlich schwierige Aufgabe sein, da der Gebrauch der Farben wenigstens für einige Zeit zwingt, den Unterricht zu individualisiren, also im Gegensatz steht zu den jetzigen Bestrebungen, in allen Fächern den Klassenunterricht im ausgedehntesten Sinne des Wortes durchzuführen. Allein es wird für uns Lehrer die Forderung immer mehr herantreten, den Sinn für das Kunstgewerbe durch Form und Farbe bei den Schülern zu wecken. Ueber den Gebrauch der Farben gibt ein gedrucktes Heft in verschiedenen Abschnitten treffliche Anleitung und wird manchem Lehrer eine erwünschte Beigabe sein. Die Ausstattung des Werkes lässt nichts zu wünschen übrig und gereicht der Verlagshandlung zur Ehre. Es darf somit das neue Lehrmittel besten empfohlen werden.

W.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Im Verlags-Magazin (J. Schabelitz) in Zürich ist erschienen und durch dasselbe direkt, sowie bei allen Buchhandlungen zu beziehen:

Pariser Kirchenlichter.

Skizzen

von

Dr. M. G. Conrad.

Preis: 1 Fr. 25 Cts. oder 1 Mark.

Vorliegende Schrift bietet zwei Skizzen, die, aus Paris vom März letzten Jahres datirt, in geistreich pikanter Weise den Lebensgang und die kirchliche Thätigkeit zweier pariser Kanzelzelebritäten, Didon und Loyson (Pater Hyacinthe) schildern. Schon die der Schrift vorangeschickte Uebersetzung eines Artikels aus dem „Voltaire“ kündigt sie als eine polemische an. Fragen wir nach dem positiven Standpunkt, den der Verfasser den skizzirten Erscheinungen gegenüber einnimmt, so ergibt sich das aus seiner Schrift nicht zur Genüge. Denn wenn er im Verlauf derselben die Deutschen ermahnt, fortan nur im Weine die Wahrheit zu suchen, und ihnen den Kultus der Liebe und Schönheit, des Ewig-Weiblichen empfiehlt, so sind diese Aeusserungen wol kaum ernst zu nehmen; damit will er nur seine Gegnerin, die Klerokratie, necken und ärgern. Wir wollen deshalb von seinem Standpunkt absehen und seine Schrift als das nehmen, als was sie sich bietet, und so mag denn ihre Bedeutung damit ausgesprochen sein, dass wir in ihr ein geistreich sarkastisches Feuilleton-geplauder finden, das in der Besprechung der genannten pariser Kirchenmänner mit Wohlbehagen den Anlass nimmt, gegen die katholische Kirche loszugehen, wobei, da er einmal im Zuge ist, auch einige Schläge für ihre Stiefschwester, die protestantische, abfallen.

(Blätter für literar. Unterhaltung.)

Sofort wird erscheinen:

Der Liederfreund. I. Heft. Eine Auswahl von Liedern für drei ungebrochene Stimmen zum Gebrauch in Oberschulen, Sekundarschulen etc., herausgegeben von S. Neuenschwander, Musiklehrer am Seminar und an der Kantonsschule in Pruntrut. Neben neuen Kompositionen fanden auch einige der bewährtesten ältern Lieder Aufnahme. Nur melodioser und sangbarer Stoff wurde ausgewählt, so dass gewiss Lehrer und Schüler diese kleine Sammlung (zirka 30 Seiten 8° stark) mit Lust und Liebe durcharbeiten werden. Preis bei sofortiger Bestellung an den Herausgeber: per Dutzend Fr. 1. 80. Später 20 Cts. per Exemplar.

K. V. 1880.

Versammlung, Samstag den 22. Januar
Vormittags 11 Uhr,
im „Café Strauss“ in Winterthur.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.